

Wittenberg. Wahrscheinlich hatte der König mit seinen reformatorischen Plänen nicht in dem Maße durchbringen können, wie es die Leidenschaft Karlstads wünschte. Da Luther unterdessen auf der Wartburg in Sicherheit gebracht war und ihm nicht mehr hemmend in den Weg treten konnte, mochte Karlstadt den Zeitpunkt für geeignet erachten, durch möglichst radikales Reformiren sich an die Spitze der Bewegung zu bringen und so seinen Ehrgeiz zu befriedigen. Mit großem Ungeflüm begann er alsbald nach seiner Rückkehr den schriftlichen Kampf gegen Eölibat und Mönchsgelübde. Am Stephanstage verlobte er sich im Beisein Vieler mit Anna von Moskau und lud auf den 20. Januar des folgenden Jahres zu seiner feierlichen Hochzeit durch einen vom 5. Januar datirten „Sendtbrief“ meldende seiner Wittschaft. Neue geketzt von paffen und münchen zu Wittenberg anhängen“ öffentlich ein. Schon Weihnachten, den Tag vor seiner Verlobung, hatte er als der Erste, nachdem im Augustinerconvent die Privatmesse bereits abgeschafft war, die Messe deutsch gelesen; er spendete das Abendmahl unter beiden Gestalten, verwarf die Beicht und fiel sogar in seiner Raserei gegen die Bilderverehrung mit einem Haufen Studenten, Bürger und entlaufener Mönche in die Schloßkirche ein und zerstörte die Altäre und Heiligenbilder in derselben. Dieß brutale Verfahren, das sich selbst über seinen nächsten Herd hinaus in das benachbarte Gebiet verbreitete, erregte doch bei den Wittenbergern Bedenken. Da sie sich aber selbst zu schwach fühlten, den Sturm zu beschwören, so berichtigten sie an Luther. Dieser eilte sogleich, ohne Vorwissen des Kurfürsten, von der Wartburg herbei, predigte eine ganze Woche lang gegen die Bilderstürmerei und andern Unfug und stellte die Ruhe wieder her. Karlstads Fanatismus steigerte sich indessen immer mehr; vielleicht ist es auf den Einfluß der Zwidauer Propheten, die um diese Zeit in Wittenberg erschienen, zurückzuführen, daß er mit Berufung auf Matth. 23, 10, wahrscheinlich schon im J. 1522, die akademischen Grade verwarf, selbst den Titel eines Doctors nicht mehr führte und seine Mitwirkung zur Ertheilung solcher Grade verweigerte. Unter solchen Verhältnissen, zumal da Luthers Einfluß jetzt allein in Wittenberg maßgebend war, konnte dort seines Bleibens nicht lange mehr sein. Zunächst hatte er allerdings gesucht, seinem verletzten Stolz in einer Streitschrift gegen Emser, die auch Luther angriff, Genüge zu verschaffen; allein als das Buch durch den Senat der Universität confiscirt wurde, zog er sich für eine Zeit in den Schmollwinkel zurück, bis er Ende des Winters 1523 die Stadt verließ und sich auf das benachbarte Dorf Segren begab. Hier kaufte er ein Bauerngut und betrieb in Bauerntracht als „ein neuer Lay“, wie er sich von nun an in einer Reihe Schriften nennt, die Landwirthschaft. In diese Zeit der Entzweiung mit Luther fällt die Anknüpfung näherer Beziehungen zwischen Karlstadt und Thomas Münzer, und wahrscheinlich war es

der letztere, welcher Karlstadt vermochte, gegen Ende des Jahres 1523 von seinem ländlichen Gute nach Orlamünde zu ziehen. Hier von der Gemeinde zum Pfarrer gewählt, reformirte er sofort in derselben Weise, wie er es in Wittenberg versucht hatte. Bilder und Altäre wurden aus den Kirchen geworfen, die Elevation bei der Messe wurde abgeschafft und die lateinische Sprache im Cultus mußte der deutschen weichen. In Orlamünde begann Karlstadt auch ernstlicher die literarische Fehde gegen Luther und griff namentlich dessen Abendmahlslehre an, wodurch die Entzweiung der beiden ehemaligen Freunde in ein neues Stadium trat. Denn Karlstadt hatte gerade einen der schwachen dogmatischen Punkte Luthers ausgewählt und zeigte, daß für diesen kein Grund vorliege, die wirkliche Gegenwart Christi im Abendmahl beizubehalten. Die Aufregung wurde immer größer; gütliche Unterhandlungen, welche der Kurfürst und Luther mit Karlstadt anknüpften, hatten nicht den geringsten Erfolg. Luther reiste nun auf Befehl des Kurfürsten nach Jena und hatte nach einer heftigen Predigt gegen die Schwärmerei und den Geist des Aufruhrs am 22. August mit Karlstadt in seiner Herberge eine Zusammenkunft, bei welcher sich beide die erbittertesten Grobheiten in's Gesicht schleuderten. Namentlich wurde Luther von Karlstadt beschuldigt, daß er seine Bücher zu unterdrücken und ihn so an seiner Vertheidigung zu hindern suche, worauf Luther ihm einen Goldgulden als Unterpfand freien Kampfes gab. Von Jena wandte sich Luther nach Kahlä und von da nach Orlamünde; aber auch hier ermahnte er in seinen Predigten die Aufrührer vergeblich zur Ruhe. Die Orlamünder waren von Karlstadt vielmehr so fanaticirt, daß sie Luther bei seinem Abschiede laute Verwünschungen nachriefen. Als bald ließ Karlstadt gegen Luther die beiden Schriften ausgehen „Von dem widerchristlichen mißbrauch des hern brodt vnd fleisch“ und „Wider die alte vnd neue Papiistische Messen“. In seine Leidenschaft hatte ihn so sehr verblendet, daß er es wagte, an den Kurfürsten Friedrich eine heftige Klageschrift gegen Luther einzusenden, die nichts Anderes zur Folge hatte, als daß er selbst des Landes verwiesen wurde, zumal er, aber wohl mit Unrecht, in den Verdacht gekommen war, den Bewegungen der aufständischen Bauern nahe zu stehen. Ende September oder Anfang October verließ er Orlamünde und führte von nun an ein höchst wechselvolles Leben, in welchem er meist mit herbem Mangel und Entbehrungen aller Art zu kämpfen hatte. Unflät wanderte er zunächst von einem Orte zum andern; er erscheint in Rothenburg an der Tauber, in Straßburg, Heidelberg, Zürich, Basel, von wo er nach Rothenburg zurückkehrte, überall in seiner Weise schürend und hegend. Besonders war der letzte Ort der Herd seiner schlimmen Thätigkeit. Hier brachte er es durch seinen großen Anhang dahin, daß Rath und Bürgerschaft den aufrührerischen Bauern nachgeben mußten. Allein auf diese Weise